Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 51

Artikel: Im Zuge

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Märchen vom Rebelspalter



Es war einmal eine böse, böse Zeit über die Welt gekommen. — Die Menschen hatten sich in langen Kriegen aufgerieben, Not und Krankbeit waren die Folgen, und dichter Nebel versinsterte die Sonne. — Unser Hernet war erzürnt und die Menschen hatten das Lachen verlernt. — Nur ein kleines, nicht mehr junges Männchen mit Narrenkappe und breitem Schwert versehen, war immer fröhlich und guter Dinge und hieb singend und fluchend mit seinem Schwerte in den dichten Nebel hinein. — Die vergrämten Menschen aber verhöhnten ihn und riesen: "Seht doch den dummen Alten, er will die Nebel spalten." — Das



aber erzürnte unsern kleinen Mann, er weste sein Schwert mit Wit und Humor und focht voller But weiter in den Nebel hinein. — Das war ein gar drollig Ansehen, drob der liebe Gott, der ja alles sieht, berzlich lachen mußte und mit einem Auge wieder fröhlich auf die Erde schielte. — Dadurch wurde plöglich durch den dichten Nebel ein kleines blaued Fleckchen sichtbar und unser kleiner Kämpfer rief den Menschen zu: "Seht doch die blaue Uniform!" Da mußten die armen Menschen lachen,

zum ersten Mal wieder lachen, und ermuns du tapf'rer Nebelspalter." — Mit Satire und war, socht er dermaßen weiter, daß statt der Herrgotts Sonntagskleid, der blaue Himmel und sich die wieder lachenden Menschen, das Männund verschrieben ihn sich, wo immer wieder Menschen sind aber gar dumm, machen und so kommt es, daß unser tagute Laune, allüberall zu Möglichstes, sagt überall und wenn er nicht lebt er auch



terten den Fechter: "Hau zu du lieber Alter, etwas Bosheit, wenn es auch nie bös gemeint "Uniform" bald ein schönes Stück von unseres die leuchtende Sonne hervorlugte. — Da freuten lein aber nannten sie nur den "Nebelspalter" graue Nebel aufsteigen wollten. — Die sich immer neue Sorgen und Nöten pferer Streiter für Humor und Hause sien sollte! Er tut sein schön "Grüczi' liebe Leute gestorben ist, so

Weinachtsfriede

In tiefverschneiter Winternacht Sind alle Glocken aufgewacht. Nun singen sie so süß, so rein Bom lieben Schukindelein.

Kein Bangen qualt die erzne Bruft, Sie fingen laut und voller Luft, Daß alle Englein oben Den frommen Meister loben.

Und endlich rühret leise auch Der Menschen Herz ein Himmelshauch. Zart fallen Kinderstimmen ein: "Komm, liebes Jesufindelein!"

Das lächelt still aus tiefem Traum. Sein Lächeln füllt ben bunkeln Raum, Und nun, in Frieden eingeschneit, Ersteht die schöne Weihnachtszeit.

Carl Seelia

Es Milchschnäuzli

En Schnauz hat mis Bücbli, 3war nume zum Schi, Es gschmöckt em de Zabig, Wie haut er au dri!

If nume chli ordlig! Wer fött ber's au näh? — I wett ber ja lieber Na mis berzue ga!

Dänn puhet mer's Schnäuzli, Es stabt der nöd a. Du wirst für mi früch gnueg En richtige Ma! m. Pfeisfer-Surber

Nach der Gvätterlischuel

- Dank Muetter, 's Miccli bat mer es Cbuffeli g'ga!
 - So, und was häft du do gmacht?
 - 3 han em "banke höfli" gfeit.

Sppermoderne Poesie

Hinter einem ellenlangen Bers ein kurzes Berslein macht man heute gern 's ist modern.

Wie ein sechs Fuß hoher bunner Mann mit einer dicken, untersetzten Frau Tst's genau.

Oftmals wird zulieb bem Takt Schonungslos ein Wort zerhackt. Jedermann empfindet so Etwas als entschieden os riginell — —

Stachelschwein

Das ahnet ein findlich Gemüt

Mit der jovialen Ueberhebung des Erwachsenen empfange ich eines Morgens meine aufgeweckte zweieinbalbjäbrige Nichte mit: "Grücß Di Gott!" — Darauf die Kleine indigniert: "Aber das bin ich doch nicht."

3m Zuge

Im Sturmwind gebte an dir vorbei. Bild weicht um Bild im Fluge. An dir vorbei? So glaubst du wohl dem raschen Selbstbetruge? Das Bild steht still. Du aber wehst vorbei, vorbeigetragen. Das All steht still. Nur du vergehst... Das ist dein Erdenjagen.

